

Der Gesellschafter

Neu- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

erschienen an jedem Werk-
tag, Sonn- und Feiertagen
ausgenommen.

Bezugspreis
im März 1800.
Eingelnummer N 80.

Wichtiges Gebühre für die
einzelne Seite aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einma-
liger Einrückung N 120.,
bei mehrmaliger Abot-
nach Tarif. Bei gerichtl.
Bittreibung u. Konkursen
N der Rabatt hinlänglich.

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Nur ein, Besteller mit be-
sonderer Genehmigung.
Es wird keine Gewähr dafür
übernommen, daß Beiträge
über Personen in bestimmten
Ausgaben oder an den in
bestimmten Orten erscheinen.
In Fällen von Abwesenheit
wird die Zeitung ohne auf
Befehl des Bestellers.

Telegraphische Adresse:
Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 67

Mittwoch, den 21. März 1923

97. Jahrgang

Tagespiegel

Was muß halbamtlich mitteilen, daß die Kosten des
Ruhens nebens in den ersten vier Monaten nicht höher
kommen als auf 190 Millionen Franken. — Das dürfte doch
wohl auch mit dem Raub der Milliarden Mark nicht reichen.

Die türkischen Friedensvorschläge werden von Mittwoch
an von einem Sachverständigen-Ausschuß der Verbündeten
in London geprüft. Der Oberbefehlshaber der verbündeten
Truppen in Konstantinopel, General Harrington, wurde nach
London berufen, um über die militärische Lage Bericht zu
erstatten.

Die Verschärfung der Not

Von Ingenieur Jul. H. West- Stuttgart

Deht scheint der Augenblick gekommen zu sein, wo die
Mark zur Ruhe kommen soll. Jedenfalls haben die letzten
4 Wochen nur ganz geringe Schwankungen des Mark-Kurses
gebracht. Aber die Ruhe von Bestand sein wird, können wir
nicht voraussehen. Wir wollen es hoffen, denn nur auf
der Grundlage einer festen Währung sind gesunde wirtschaft-
liche Verhältnisse möglich. Aber gleichzeitig müssen wir uns
klar sein darüber, daß die Stabilisierung der Mark unver-
meidlich eine erhebliche Verschärfung der deut-
schen Not bringt. Um das zu zeigen, wollen wir ver-
suchen, die in Betracht kommenden Verhältnisse mit wenigen
Zahlen zu beleuchten.

Das Jahres-Einkommen des deutschen Volks betrug 1918
ungefähr 44 Milliarden Goldmark (G-M.). So wie die Ver-
hältnisse damals lagen, entsprach das Einkommen des deut-
schen Volks annähernd dem Wert der deutschen Jahreserzeu-
gung. Durch den Krieg verlor Deutschland mit den entrisse-
nen Gebieten etwa ein Zehntel seiner Bevölkerung. Ziehen
wir dieses Zehntel ab, so hätte das Jahres-Einkommen des
heutigen deutschen Volks vor dem Krieg rund 40 Mil-
liarden G-M. betragen. Von dieser Summe wurden etwa
5 Millionen G-M. erspart. — Der Rest, 34 Milliarden, stellt
den Verbrauch, d. h. die Gesamtkosten der Lebenshal-
tung des heutigen deutschen Volks vor dem Krieg dar.

Infolge der wirtschaftlichen und leiblichen Schwächung,
die der Krieg und die Kriegesfolgen gebracht haben, ist die
Warenerzeugung in dem heutigen Deutschland, verglichen
mit 1913, auf 60 Proz. gesunken. — d. h. von 40 auf 24 Mil-
liarden G-M. (berechnet nach Friedenswerten). Die Ent-
schädigungs-Zahlungen, die im Londoner Zahlungsplan vom
5. März 1921 festgelegt sind, und die Kosten der Besatzung
und der Arbeitslosenkommissionen, berechnet nach dem
Durchschnitt von 1919-22, beanspruchen zusammen etwa
5 Milliarden G-M. jährlich. Zieht man diesen Betrag von
den obigen 24 Milliarden ab, so ergibt sich, daß das deutsche
Bolk, so wie die Verhältnisse heute liegen, zur Bestreitung
seiner Lebenshaltung jetzt nur 19 Milliarden G-M. im Jahr
zur Verfügung hat. — gegenüber 34 Milliarden vor dem
Krieg, — und dies auch nur unter der Voraussetzung, daß
keine Entschädigung gemacht, also kein neues Vermögen gebildet
wird. Dieser Betrag wird sich erhöhen, wenn die Warener-
zeugung gesteigert wird, und er kann sich erhöhen, wenn
deutsche Vermögenswerte an das Ausland verkauft werden.

Die vorstehende Ausrechnung ist, um sie einfach zu gestalten,
etwas oberflächlich; um genau zu sein, bedarf sie in vie-
len Punkten der Berichtigung. Nimmt man diese vor, so er-
gibt sich ein noch ernsteres Bild, denn man kommt dann zu
dem Ergebnis, daß das deutsche Volk, wenn es vermeiden
will, seine Besitztümer an das Ausland abzugeben und damit
an das Ausland noch mehr tributpflichtig zu werden, als es
durch den Friedensvertrag von Versailles schon geworden
ist, künftig nur halb so viel zur Bestreitung seines Lebens-
unterhalts zur Verfügung hat, als vor dem Krieg. Eine
Besserung dieser Tatsache ist möglich, wenn die Warenerzeu-
gung gesteigert wird.

Vorläufig hat das deutsche Volk noch nicht die Schwere
seiner Lage voll empfunden, — und zwar deshalb, weil die
Preise für die meisten Lebens-Bedürfnisse von Papier-Mark
in Gold-Mark umgerechnet, bisher nur ein Drittel bis ein
Fünftel der Friedenspreise betragen haben.

Es genügt in dieser Hinsicht, darauf hinzuweisen, daß die
Reichsindexziffer, die die durchschnittliche Teuerung der Le-
bensbedürfnisse angibt, sich im Januar d. J. auf 1120 stellte,
während die Papier-Mark, gemessen am durchschnittlichen
Dollarkurs im Januar auf etwa $\frac{1}{1000}$ G-M. gesunken war.
Das bedeutet, daß die deutschen Inlandspreise im Januar,
in Gold-Mark ausgedrückt, nur wenig über $\frac{1}{4}$ der Friedens-
preise betragen.

Mit der Festigung der Mark wird sich dieses Bild im Lauf
von höchstens 3-5 Monaten vollständig ändern, und zwar
deshalb, weil sich die Inlandspreise naturgemäß allmählich
den Auslandspreisen anpassen werden. Wir stehen jetzt mit-
ten in dieser Entwicklung. Am 1. Februar erreichte der
Dollar mit 41 395 M., den Höchststand. Von da ab sank er
bis Monatsmitte regelmäßig und hat sich seitdem auf unge-
fähr 20 000 M. gehalten. Über inzwischen liegen die Klein-
handpreise der meisten Lebensbedürfnisse weiter, so daß
wir für Februar das folgende Bild haben: Papiermark =

Das G-M.; Reichs-Indexziffer 2643. — Danach sind die
Preise im Februar auf durchschnittlich ungefähr zwei Fünftel
der Friedenspreise gestiegen, gegenüber rund ein Viertel im
Sommer.

Wenn es gelang, den Kurs der Papiermark gleichbleibend
zu halten, so muß sich diese Entwicklung fortsetzen, bis die
Weltmarktpreise erreicht sind, — und dann wird das deutsche
Volk die volle Schwere der oben festgestellten Last-
fälle fühlen. — nämlich daß es zum Lebensunterhalt nur
halb so viel zur Verfügung hat, als vor dem Krieg. Seit
Festsetzung des Mark-Kurses, also seit etwa vier Wochen,
sind wir, wie erwähnt, mitten in dieser Entwicklung, die vor-
ausichtlich in etwa 2-4 Monaten zu Ende geführt sein wird.
Je weiter die Entwicklung fortschreitet, um so schwieriger
wird die Lage, u. a. aus dem Grund, weil die notwendige
Folge dieser Entwicklung ist, daß die Handels- und Erzeu-
gungsgewinne allmählich mehr und mehr beschränkt werden,
und daß zu gleicher Zeit der Absatz stöcken wird. Beides
führt wiederum zu einer Verschärfung der Verhältnisse
zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern über Lohn-
erhöhungen und damit leicht zu schweren Lohnkämpfen, durch
die, wenn sie Arbeitseinstellung im Gefolge haben, die Wa-
renerzeugung und das Volks-Einkommen noch mehr ver-
ringert und damit die Lage noch schwieriger wird.

Wir tun gut, uns diese Verhältnisse beizeiten klar zu
machen, damit wir erkennen, was geschehen kann und was
geschehen muß, um die Verhältnisse nach Möglichkeit zu mil-
dern. Das ist um so nötiger, weil der Ruhereinbruch der
Franzosen die Lage des deutschen Volks noch weit mehr ver-
schärft hat, als es im Vorstehenden dargestellt ist.

Klaipeda

Litauisch-Litauen

Es muß für Herrn Voicars ein gewisser Trost in seinen
Ruhreisen gewesen sein, als er am Freitag voriger Woche
im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten verlan-
den durfte, daß laut Beschluß der Vorkonferenz in Warschau
an seine polnischen Freunde gefallen und das ehemals
deutsche Memelgebiet vorläufig von Litauen geschickt ist.
Das sind doch immerhin Erfolge der französischen Herrsch-
schaft, wenn auch im Kleinen und nur im Osten von Deutsch-
land. Voicars trägt die von ihm selbst verursachten Be-
schlüsse mit einer geschichtlichen Begründung vor, die an
Lunatismus und Verlogenheit seinen berühmten eichhörnchen-
ähnlichen Studien nichts nachgibt. In Warschau geht man, wie
uns ein Memeldeutscher und Pressekollege aus Teil-
lit schreibt, mit Freuden auf diese Voicars'schen Fällun-
gen ein. Die Memeler, die seit über 600 Jahren gute Deutsche
sind, werden jetzt von den litauischen Zeitungen als „Her-
kömmlinge“ angedeutet. Memel sei „unlitauischer“ Boden
(es hat in geschichtlicher Zeit niemals zu Litauen gehört);
das Memelland ruhe „wider“ im Schoß der „Mutter Li-
tauen“, die es als ihr heiligstes Recht betrachtet, es von den
Schläden des Deutschtums zu befreien. Das Traurigste ist,
daß die 300 bis 400 litauischen Banditen, die am 15. Januar
dieses Jahres Memel „eroberten“, zum großen Teil unzweifel-
haft deutscher Abkunft waren, aber vernarrt und auf-
gepeitscht durch die großlitauische Hebe, die ihnen goldene
Beere im Memelgebiet verpackt.

Die litauischen Memelländer, die bisher mit ihren deut-
schen Landesleuten in völliger Eintracht lebten, vielleicht nur
hier und da gutherzig genetzt, wie die „Pillteller“ Grenz-
bewohner, wurden von dem Zugriff auf das Land durch die
Abenteurer völlig überrollt. Seit Jahren dangen sie
über ihr Schicksal, hatten sie der Entscheidung durch die En-
tente, sind sie erregt durch das ewige Rätselraten: „Wen
werden wir jugetelt?“ Da wurde ihnen plötzlich das „Glück
der Befreiung“ zuteil und sie spüren davon — das Gegen-
teil. Sie fühlen sich einfach eingekerkert. Die Vertreter
der Verbundmächte sind, Militär wie Zivil, lang- und klug-
los abgerückt und haben die Memeler ihren Eroberern über-
lassen, nachdem mit amtlichen Schreiben der Sondermission
(die aus dem Franzosen Clinchard als Vorstehenden, den
Engländer Fry und dem Italiener Aloise bestand) Seine
Erzählung, der Herr Ministerpräsident des Memelgebiets, Dr.
Gallus zum Landesverweser bestimmt worden war. Die
Mauern der Häuser schmückten sich mit den Plakaten des
„Armerführers im Memelgebiet“, B u d r a s, eines frühe-
ren preußischen Unteroffiziers, der seine Machtvollkommen-
heit bekämpfte. Der eigentliche Vater des Memelputches
und Befehlshaber des Distriktes von Memel-Litauen, Mor-
tin Janus, bekannt als der „Patriarch“, übrigens einer
der Urheber der gesamt-litauischen Unliebe Deutschlands
und jenseits der Grenze, behauptet zwar, die preußische Germa-
nienpolitik werde jetzt nicht mit Gleichem, d. h. mit rück-
sichtloser Litauisierung vergolten werden, aber die reichs-
deutschen Beamten müssen unbedingt dem memeldeutlich-
litauischen weichen und außerdem hoffe das neue Regiment
zu sparen durch planmäßigen Abbau des Beamtenapparats.
Mit dieser durchaus nicht einwandfreien Maßnahme wurde
sogar begonnen. Herr Gallus entließ sofort den Oberregie-
rungsrat Dr. Zerbst und den Assessor v. Schlenker,
die das Finanzwesen im Memelgebiet geleitet hatten.

Der zweite Streich bestand darin, daß der Stadteroberer
Carl August Seyfried, seit 15 Jahren in Memel an-
sässig und Hauptgeschäftsführer des „Memeler Dampfbootes“,
einen Ausweisungsbefehl erhielt und unter militärischer Be-
deckung auf den Schah gebracht wurde. Also ganz die fran-
zösische Kultur an Rhein und Ruhr! Die Vorkonferenz der
Beise ist zwar in Neu-Litauen aufgehoben worden, aber
gegen den Redakteur, der „aufreizende oder nationale ver-
wendende“ Artikel oder Nachrichten bringt, wird nach einem
an die Presse erlassenen Rundschreiben mit aller Strenge
vorgegangen. Den Redaktionen wird aufgegeben, bei allen
Nachrichten, die Ereignisse im Memelgebiet und in Litauen
betreffen oder sich auf das Verhalten der memeldeutlichen
oder litauischen Behörden beziehen, zuvor bei der Presse-
stelle des Landesdirektoriums anzufragen, ebenso bei Nachrichten
aus dem Ausland in Zweifelsfällen. Also doch Vorkonferenz!
Es herrscht eben Krieg im Osten wie im Westen. Man
drangaliert die öffentliche Meinung, man erwirgt die deut-
schen Kulturinstitute, man geht an die Litauisierung der deut-
schen Schulen. Die alte deutsche Stadt Memel ist jetzt von
ihren neuen Herren Klaipeda getauft worden. Dieses
Wort ist nicht einmal litauisch, sondern vermutlich lettisch-
litauischen Ursprungs und bedeutet „Sandweg“. Aber die
Hauptsache ist, daß kein Name mehr an die alten Memel-
liter erinnert, die von den Litauern wie Pest und Sünde ge-
hßt wurden. Die Memeldeutschen, die mehr als 80 Pro-
zent der Bevölkerung ausmachen, werden sich nicht Klaipeda
nennen lassen. Sie werden ihr Deutschtum bewahren, bis
der Tag der Erlösung von allen Nachkriegsübeln gekom-
men ist.

Immer schärfere Maßnahmen

Essen, 20. März. Die Untersuchung hat festgestellt, daß
der ermordete Buchdruckerbesitzer Kurt Schulte an der
Verlegung des französischen Soldaten gar nicht beteiligt
sein konnte, weil er in der Gegend des Vorkommnisses sich
nicht aufhielt. Andererseits ist erwiesen, daß er von den drei
in der Verlegung Franzosen ohne jeden Grund nieder-
geschossen worden ist.

In Lünen wurde der deutsche Lehrer Markowski
durch einen Kopfschuß schwer verletzt.

Millionentraub

Köln, 20. März. Die Belgier „beschlagnahmten“ in der
Reichsbankstelle München-Grabbach 68 Millionen
Mark und verhafteten den Direktor. Sämtliche Banken
haben geschlossen.

Verhärtete Heberwächung

Detmold, 20. März. Der Zugverkehr an der Ostgrenze
des besetzten Gebiets unterliegt seit dem Besuch des Reichs-
präsidenten in Hamm einer verhärteten Heberwächung. Die
Reisenden müssen sich einer peinlichen Leibesdurchsuchung
unterwerfen, und die Personenzüge erleiden dadurch Ver-
spätungen von 4 bis 5 Stunden.

Düsseldorf, 20. März. Der Generalstab des französischen
Oberkommandos ist von Mainz nach Düsseldorf verlegt und
hier im Stahlhof untergebracht worden. General Dequoin
hat seinen Sitz schon vor einer Woche von Essen nach Düssel-
dorf verlegt.

Die Belgier zwingen deutsche Beamte, auf den Lokomo-
toren der von Franzosen geführten Züge und der Militär-
züge mitzufahren, weil auf der Strecke Volmarstein-Vorcholla
durch eine Sprengung die Schienen ausgefrissen worden
waren.

Wetter a. Ruhr, 20. März. Als von Wetter 270 fränk-
ische Kinder zur Aufnahme in Landwirtschaftlichen Familien in Sach-
sen unter Führung des Pfarrers Paulus abreisen sollten
und eben auf die verhöferten Wagen verteilt wurden,
erschieden plötzlich zwei Züge Franzosen mit aufgeschla-
tem Bajonett und mit Maschinengewehren unter Führung
eines Obersten und anderer Offiziere und trieben die Kinder
und die Abschied nehmenden Eltern aus dem Bahnhof.
Pfarrer Paulus wurde verhaftet, er konnte jedoch die von
dem Oberst selbst ausgestellte Erlaubnis zur Abreise vor-
weisen. Die Soldaten wurden darauf wieder zurückgezogen.

Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Arefeld entgleitete
ein französischer Provinzialzug. Drei Wagen sind vollständig
zertrümmert, zwei schwer beschädigt. Mehr ist nicht zu er-
fahren.

Der französische Minister für öffentliche Arbeiten
Troquer besichtigte in Begleitung des Generals Dequoin
die Gruben Concordia in Oberhausen, die staatlichen Gruben
und Kokerien in Wetterholt und in Reddinghausen Er ist
nach Paris zurückgekehrt.

500 000 Mark Kopfgeld

Witten a. Ruhr, 20. März. Die französische Behörde
kündigt eine Belohnung von 500 000 Mark für jedes Mit-
glied der Schutzpolizei an, das ihr ausgeliefert oder dessen
Aufenthalt in Witten ihr verraten wird.

Ludwigshafen, 20. März. Bei der Besichtigung eines
Ganewers der Eisenbahn verunglückte ein französischer
Offizier tödlich.



Mehrere Deutsche Arbeiter, die sich den Franzosen zur Verfügung gestellt hatten, sind wegen Diebstahls verhaftet worden.

Die von den Franzosen betriebenen Schmalspurbahnen von Ludwigsbühl nach Großartlach und Reckenheim mußten wegen schlechter Befahrung stillgelegt werden.

Der verweigerter Grub

Offenburg, 20. März. Die französische Behörde verlangte, daß die Schutzpolizei französische Offiziere zu grüßen habe. Die Polizei verweigerte die Demütigung und ist nach Bismarck abgezogen. Offenburg ist nun ohne Polizei. — Es hätte sich vielleicht empfohlen, die Grubpflicht auf schwäbische Art anzunehmen.

Die Zeitungen in Offenburg sind auf drei Tage verboten worden, weil sie über die Franzosengruel in Buer berichtet hätten.

Für die bedrängten Gebiete

Bern, 20. März. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund fordert seine Mitglieder und die übrige Bevölkerung auf, den Bedrängten im Ruhrgebiet den Kampf gegen die fremde Gewalttätigkeit dadurch zu erleichtern, daß in die Familien je ein Ruhrkind auf zwei Monate aufgenommen wird. Der erste Zug soll womöglich am 16. April, ein zweiter am 6. Mai in der Schweiz eintreffen.

1 Million für Ergreifung des Smeets-Affektiers

Köln, 20. März. Der Zustand des durch einen Kopfschuß verletzten Landesverraters Smeets soll „befriedigend“ sein, nachdem es gelungen ist, die Kugel zu entfernen. Smeets lebte in beständiger Furcht, er trug deshalb stets französische Offiziersuniform, um sicherer zu sein. Der junge Mann, der den Schuß abgab, ist etwa 27 Jahre alt. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt, nicht von den Franzosen, sondern — von der preussischen Regierung.

Das deutsche Angebot

London, 20. März. Im Unterhaus erklärte Bonar Law, die Meldung sei nicht zutreffend, daß Deutschland dieser Tage 7 1/2 Millionen Dollar (etwa 1,6 Milliarden Pfund Sterling) in bar neben den Leistungen von Kohlen, Eisen und anderen Waren Frankreich angeboten habe, daß Frankreich das Angebot aber abgelehnt habe. (Was trifft nicht zu: daß Deutschland das Angebot gemacht oder daß Frankreich es abgelehnt habe, oder beides? D. Schr.) Bonar Law fügte hinzu, zur Zeit der Pariser Konferenz (Anfang Januar) habe die deutsche Reichsregierung ein Angebot von 1 1/2 Milliarden Pfund Sterling (30 Millionen Goldmark) machen wollen, die englische Regierung sei aber der Ansicht gewesen, daß Deutschland 2 1/2 Milliarden Pfund (50 Milliarden Goldmark) wohl zahlen könnte.

Das Unterhaus soll vom 29. März bis 9. April vertagt werden.

Neue Nachrichten

Regierungseinigung in Sachsen

Dresden, 20. März. Zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten in Sachsen ist, wie dem „Vorwärts“ berichtet wird, zwecks der Regierungsbildung, eine Einigung auf der Grundlage zustande gekommen: vor allem wird rückwirkend Straffreiheit gewährt für Vergehen und Verbrechen jeder Art, die „aus Not“ begangen wurden, ferner die Verteilungen, politische Vergehen usw. In den Städten über 10 000 Einwohnern sollen Ueberwachungsstellen der Verbraucher gegen die Warenpreise eingerichtet werden. Den Sozialdemokraten und Kommunisten sollen proletarische Schutztruppen gegen den „Faschismus“ gebildet werden.

Englische Arbeiter für den Wiederaufbau?

London, 20. März. Nach dem „Coening Standard“ werden zwischen der englischen und französischen Regierung Verhandlungen geführt über die Verwendung englischer Arbeiter usw. angeblich im Wiederaufbaubereich.

Zwangsstreik in England

London, 20. März. In Wales sind 17 000 Bergleute in den Ausstoß getreten, um den Eintritt aller Bergleute in die Gewerkschaft zu erzwingen. Im Rhondda-Bezirk haben 50 000 Bergleute von der Gewerkschaftsleitung aus gleichem Grund die Wollung zum Streik erhalten.

Württemberg

Stuttgart, 20. März. Der Landtag wird am Montag, den 26. März, zu einer kurzen Tagung zur Erledigung einiger dringlicher Gesetzentwürfe zusammentreten.

Stuttgart, 20. März. Der Besuch des Reichsfinanzlers in München und Stuttgart, der wegen des Franzoseneinfalls in Baden verschoben worden war, wird nun vom 21. bis 23. März zur Ausführung kommen.

Der Reichskanzler wird am Freitag 12.44 mittags hier eintreffen, worauf eine Besprechung im Staatsministerium stattfindet mit anschließendem Empfang der Presse. Darauf wird der Reichskanzler dem Präsidium des Landtags und nach einem Frühstück beim Staatspräsidenten dem Oberbürgermeister einen Besuch abstatten. Um 5 Uhr nachmittags wird die Staatsregierung und die Stadt die verschiedenen Vertretungen zu einem geselligen Zusammensein mit dem Reichskanzler in den Handelsklub einladen. Abends 8.17 wird der Reichskanzler die Rückreise nach Berlin antreten. — Der Besuch in Karlsruhe und Darmstadt muß wegen des Franzoseneinfalls unterbleiben.

Stuttgart, 20. März. Gegen die Sommerzeit. Der Landw. Hauptverband hat dieser Tage, wie im Vorjahr, eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, unter keinen Umständen die sog. Sommerzeit bei uns einführen zu lassen, da die Landwirtschaft dadurch sehr geschädigt würde.

Städtische Kindermot. Eine Familie mit 9 Kindern, deren ältestes 16 Jahre zählt, ist in einer Notwohnung zusammengepöckelt; für die Kinder sind fast keine Betten da, auch fehlt es an Kleidung. — In einer aus dem Elend vertriebenen Familie, die ebenfalls in einer Notwohnung untergebracht ist, müssen 4 Kinder eng mit dem lungenleidenden Vater zusam-

menleben; auch die Mutter ist viel krank und die Nöt oft blut. — Eine sehr geordnete deutsche Familie, die in der Ukraine bodenständig war und aus ihren dortigen guten Verhältnissen gewollt nach Deutschland vertrieben wurde, möchte ihre 8 Kinder einem gelehrten Beruf zuführen, sieht sich aber hierzu noch all ihren Vermögensverlusten außerstande.

Für die Ruhrkinder gingen bei einer Jungdeutschland-Ausführung im Schülerjahr der Akademie in Stuttgart 100 000 Mark ein.

Stillelegung der Brauerei Engländer Garten. Der Hauptversammlung der Württ.-Hohenzollernschen Brauereigesellschaft wird der Antrag des Aufsichtsrats auf Vereinigung mit der Brauereigesellschaft Kettenmeyer-Livoli und Verlegung des Gesamtbetriebs in das Anwesen Kettenmeyer in Heilbronn vorgelegt werden. Das Anwesen des Englischen Gartens soll anderweitiger industrieller Verwendung zugeführt werden. Wie man hört, soll es vom Staat angekauft werden.

Stuttgart, 20. März, 80. Geburtstag. Der Großindustrielle Wilhelm Reiser, der Schöpfer der Reiser-Elektrizitäts-A.G. feiert morgen seinen 80. Geburtstag. Er hat sich um die Anwendung der Elektrizität für Licht und Kraft in Württemberg große Verdienste erworben.

Stuttgart, 20. März. Gasvergiftung. In einem Hause der Lühinger Straße hat ein 15 Jahre altes Dienstmädchen in der Küche den Gashahn geöffnet, um sich das Leben zu nehmen. Es wurde ins Katharinenhospital übergeführt. In der Wetzstraße hat eine 18 Jahre alte ledige Schneidergehilfin durch Öffnen des Gashahns einen Selbstmordversuch verübt. In beiden Fällen besteht keine Lebensgefahr.

Craßheim, 20. März. Das Spiel mit der Waffe. In einer Gastwirtschaft hantierte ein Bürgersohn mit einer geladenen Schusswaffe, die sich entlud. Der Schuß traf einen Kameraden so unglücklich in den Unterleib, daß er tags darauf den Verletzungen erliegen ist.

Freudenstadt, 20. März. Brand. Das alte Wirtschaftsgelände auf dem Steinwald ist am Montag nachmittag aus unbekannter Ursache niedergebrannt. Die hiesige Motorspritze blieb im Schnee stecken und kam zu spät. Die Feuerwehr von Schömberg dämmte das Feuer ein. Das Vieh wurde gerettet. Die Fahrnis ist größtenteils verbrannt, der Schaden bedeutend.

Schömberg, 20. März. Wider. Spruch. Eine Hauptversammlung des Kurvereins unter Vorsitz des Schultheißen Hermann erob gegen die Verfügung des Ministeriums des Innern, daß in dem Kurort Schömberg alle Ausländer, die nicht in Heilanstalten Aufnahme finden, aus den Gasthäusern und Privatwohnungen binnen 48 Stunden ausgewiesen werden sollen. Es wurde betont, daß die Entzerrung der Franzosen und Belgier verständlich sei. Die übrigen Ausländer auszuweisen wäre unangerechtfertigt und würde den angeführten Zweck, gesundheitliche Vorkehrungsmaßnahmen gegenüber der Bevölkerung schon deshalb nicht erfüllen, weil die Heilanstalten ja genügend seien, wegen Ueberfüllung auch inländische Kranke in Privatwohnungen zu geben.

Schramberg, 20. März. Verkauf des Gaswerks. Die Großindustrie trägt sich mit dem Gedanken, der Stadt das Gaswerk abzukaufen und es in eigene Regie zu nehmen.

Ertingen, 20. März. Riedlingen, 20. März. Im Krankenbett eines Bewohners des Armenhauses fand sich eine Rattenkolonie von 20 Stück.

Die Kohlenausfuhrstelle zur Versorgung Süddeutschlands ist von Mannheim nach Stuttgart verlegt worden.

2000 Ruhrkinder, die durch das Reichswohlfahrtsamt nach Württemberg überwiesen wurden, werden zunächst in dem Erholungsheim auf dem Heuberg untergebracht und durch Gaben der würt. Landwirte versorgt. Nach 45-tägigem Aufenthalt dort werden die Kinder auf einzelne Landwirtschaften in Württemberg verteilt.

Culmann, 20. März. Leichenfunda. Schüler aus Tübingen fanden im Kirchbach eine unbekannt männliche Leiche, die schon 3-4 Tage im Wasser gelegen haben kann. In der Nähe des Fundorts wurde an einer jungen Tanne in Höhe von 3 Meter ein Strick gefunden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Volkshelmsche Charloffenhöhe, Post Calmbach bei Mühlbad, 620 Meter über dem Meer, ist von dem Verein für Volkshelmsstätten in Württemberg im Jahr 1907 für lungentranke Angehörige des Mittelstands errichtet worden. In ihr können 116 Lungentranke (Männer, Frauen und Kinder) untergebracht werden. Zurzeit befinden sich auch 58 Kriegsinvaliden, Kriegserwitwen und Kriegervätern in der Anstalt. Wegen der ungeheuren Steigerung der Kohlenpreise ist die Volkshelmsstätte in eine ganz besonders schwere finanzielle Lage geraten. Der tägliche Verpflegungssatz mußte jetzt auf 10 000 Mark festgelegt werden, während er vor dem Krieg 3 Mark betrug. Ob dieser hohe Satz ausreichen wird, ist noch nicht abzusehen. Dem Verein sind bisher rund 6 Millionen Mark Schulden erwachsen, die ausschließlich aus der Beschaffung von Kohlen herrühren. In dieser schweren Notlage wäre der Verein im Interesse der armen Lungentranke des Mittelstandes außerordentlich dankbar, wenn ihm Gaben zur Linderung dieser Not zufließen würden. Nur so wäre es möglich, den dem Mittelstand angehörigen Lungentranke durch Ermäßigung der Verpflegungssätze zu einer Kur in der Volkshelmsstätte zu verhelfen. Hilfe ist dringend geboten, sonst müßte die Anstalt geschlossen werden und Turen für Angehörige des Mittelstandes wären nicht mehr möglich. — Stiftungen wollen auf Postkonten des Vereins für Volkshelmsstätten in Württemberg, Nr. 8209 Stuttgart überwiesen werden, wozu im Bureau herrlicher Dank gesagt wird.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 21. März 1923.

Identifizierte Soldatengräber. Wir lesen in einer elbischen Zeitung: Die Familien des Eduard Krebs, vom deutschen 109. Inf.-Regt. (7. Kompanie, Garnison Labr), gefallen am 9. September 1914, und des Viktor Greder, vom deutschen 170. Inf.-Regt. (4. Kompanie, Garnison Osen-

burg), gefallen am selben Tage, könnten im Generalkommissariat Straßburg (Cabinet A. M.) nähere Auskunft über die Beerdigungsstätten der beiden Soldaten erhalten.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Württemberg wieder durch Händlervieh eingeschleppt worden. Es wird deshalb die Vorschrift eingeführt, daß alles nach Württemberg eingeführte Vieh einer Beobachtung von fünf, Schweine von zehn Tagen unterliegen. Im Fall der Einflucht durch Eisenbahn ist dem Oberamtsarzt bezw. (für Stuttgart) dem Schlachthofdirektor rechtzeitig von dem Zeitpunkt der Entladung Kenntnis zu geben.

ep. Schwedische Samaritergabe. Das Januaropfer der Samaritergabe, die die schwedischen Kirchengemeinden in hiesiger Weise als festen Monatsbeitrag für Rostände in Deutschland eingeführt haben, ist im Betrag von 90 000 schwedischen Kronen, nach dem augenblicklichen Kurs rund 52 Millionen Mark, für die Fortführung der schwer bedrängten Diakonissenstationen und ähnlicher Einrichtungen verteilt worden. Auch den hungernden Pfarrfamilien in Sachsen und Braunschweig wurde Hilfe gesandt. Das Februarergebnis soll den notleidenden Kindern in den deutschen Großstädten zugute kommen.

ep. Eine Unterschriftenkammer für das zurzeit den Reichsamt beschaffende Schanzplättchengesetz, in dem man das Gemeindebestimmungsrecht festgelegt wissen will, hat innerhalb 1 Woche 460 000 Unterschriften gefunden.

v Die Schlachtungen in Württemberg 1922. Im Jahre 1922 betrug die Zahl der gewerblichen Schlachtungen, d. h. derjenigen, die namentlich der Fleischversorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung dienen, in Württemberg: 4829 Pferde (gegenüber 1921 + 1625 Stück), 6530 Ochsen (- 3317), 8000 Bullen (- 2819), 49 053 Rinde (- 7097), 136 678 Rinder (- 13 521), 134 013 Schweine (- 9740), 26 811 Schafe (- 5287), 8641 Ziegen (+ 551). Es zeigt sich also in fast allen Gattungen ein erheblicher Rückgang, der nach Kaiser zum Ausdruck kommt, wenn man die durch Schlachtungen zur Verfügung gestellten Fleischmengen vergleicht: 1913 waren es 1 837 257, 1921 1 071 326, 1922 nur noch 985 165 Zentner, also ein Rückgang um nahezu die Hälfte seit dem letzten Friedensjahre 1913. Sehr stark zurückgegangen ist vor allem der Anteil der Schweine, weshalb stark gestiegen leider (Mischversorgung) der der Rinde an den Schlachtungen.

v Für Briefmarkenfammler! Beim Postamt Nr. 1 in Stuttgart ist eine Verkaufsstelle für die im Gebrauch befindlichen württembergischen Briefmarken an Sammler errichtet worden, die sich zunächst nur mit dem Verkauf ausgebrauchter Sätze der derzeitigen Ausgabefolge (8 Werte) befaßt. Näheres bei jeder Postanstalt! — Die deutschen Briefmarken mit dem Bild der Bergarbeiter zeigen einen Arbeiter, der den Hammer in der linken, den Meißel in der rechten Hand hält, was allgemein beachtet wurde. Bei der 5 M. Briefmarke für Rhein und Ruhr ist die Sache jetzt richtig; Reichsdruckerei und Reichspostamt haben sichtlich gemerkt, daß die letzterzeit ausgegebene Serie der Bergarbeiter im Spiegelbild gedruckt wurde!

Wittberg. Sitzung des Gemeinderats vom 14. März. Zufolge Beschlusses der Min.-Abt. für die höheren Schulen wird die Umwandlung der seitberigen einklassigen Lateinschule in eine zunächst einklassige Realschule beschloffen und damit dem Wunsch vieler Eltern entsprochen. Die neue Realschule tritt mit dem Schuljahre 1923/24 ins Leben. — Entsprechend der eingetretenen Geldnotlage werden die Bezüge des Stadtarztes und der städt. Angestellten neu geregelt. — Die Gebühren des Fleischbeschners werden entsprechend der ergangenen Min.-Verfügung auf den hundertfachen Betrag der Sätze von 1912 erhöht. — Die Belohnungen für den Farren- und Ziegenbeschneider werden den Vorständen des landw. Bezirksvereins R. 101 entsprechend festgesetzt. — Um den Steinbruch am Wäldersberg gründlich auszubauen zu können und den Betrieb rentabel zu gestalten wird die Anschaffung einer Rollbahnanlage genehmigt. — Der von der Stadt eingelagerte Weizen soll an die Einwohnerschaft zum Preis von 30 000 M. für einen Zentner abgegeben werden. — Dem Versuch des Präsidenten des städt. Bachhauses um Entbindung vom Betrug wird stattgegeben und die Neuverpachtung auf 1. April d. J. angeordnet.

Allerlei

Villa Malta nicht verkauft. Das Hamburger Fremdenblatt ist ermächtigt, die Nachricht, daß Fürst Bülow sein römisches Winterheim, die Villa Malta, verkauft habe, für unbegründet zu erklären.

Der Zoologische Garten in Berlin, der über den Winter geschlossen war, wird am Gründonnerstag wieder eröffnet.

Ein Rieseneisbaß von 2500 Hektoliter Gehalt, 6 1/2 Meter Höhe und 7 1/2 Meter Durchmesser ist von einer Fabrik in Baden hergestellt worden. Das berühmte Heidelberger Faß faßt 2200 Hektoliter.

Die reichste Petroleumquelle der Welt. Reuter meldet: Der Konig von Venezuela hat eine Drahtung erhalten, in der gesagt wird, daß in Parao in der Nähe von Maracaibo eine Petroleumquelle gefunden worden sei, die täglich 120 000 Faß Petroleum liefert. Dies sei die reichste Petroleumquelle der Welt.

Autounfall. Auf der Fahrt von Düsseldorf nach Köln verunglückte der Kraftwagen des Berichterstatters des „Reu. Fort Herald“ Adam und des Berichterstatters des „Daily Express“ Geabl. Der Wagenlenker machte beim Ausweichen vor einer Strohhalm eine scharfe Biegung und überfuhr dabei ein Kind, das auf einem Rad vorüberfuhr. Das Kind war sofort tot. Der Kraftwagen kaufte dann gegen einen Baumstamm. Adam wurde schwer am Kopf, Geabl

**Verfäumen Sie nicht
auf 1. April
den „Gesellhafter“ zu bestellen.**



in Generalkommissionäre
Auskunft über die
erhalten.
Württemberg wieder
Es wird deshalb
Württemberg ein-
fünf, Schwäne von
Einfuhr durch Eisen-
(für Stuttgart) dem
Zeitpunkt der Ent-
das Januaropfer der
Kirchengemeinden in
trag für Notlände in
tag von 90 000 Schwe-
wehen Kurs rund 52
für schwer bedrängten
nungen verteilt wor-
den in Sachsen und
Februarergebnis soll
den Großstädten zugut
das zurzeit den
in dem man das
ssen will, hat inner-
gefunden.
erg 1922. Im Jahre
den Schlachtungen,
Feldverbringung der
in Württemberg
e), in Württemberg
(Schl.) 6530 Ochsen
53 Rube (- 7097),
Schweine (- 9740),
(- 551). Es geht sich
bisher Rückgang,
wenn man die durch
Feldverbränge ver-
1 071 326, 1922 nur
Eingang um wahrg
1913. Sehr stark
der Schweine, ziem-
en) der der Rube
m Postamt Nr. 1 in
um Gebrauch befind-
den am Sammel
dem Verkauf ange-
te (8 Werte) befeh,
deutschen Fremden
täter einen Abnehmer,
Reißel in der rechten
wurde. Bei der 5. K
e Sache legt rücht,
in allmählich gemerkt,
der Bergarbeiter in
era 18 vom 14. März.
über den Schulen wird
sigen Lateinschule
schlossen und damit
Die neue Realschule
— Entsprechend
die Besitze des
en neu geregelt,
werden entsprechend
hundertfachen Be-
Belohnungen für
den den Vorkämpfer
tendend festgelegt.
gründlich ausbauen
gestalten wird die
schmigt. — Der von
die Einwohnerzahl
unter abgeben wer-
läßt. Sachaufwas
eben und die Ren-
net.
i
hamburger Fremden
Fürst Bülow sein
A, verkauft habe, für
der über den Winter
tag wieder eröffnet.
Kostler Gehalt, 6%
er ist von einer Frau
as berühmte Heibel
Jest. Reuter mede
haltung erhalten, in der
Ruhe von Maracobe
täglich 120 000 Fuß
Petroleumquelle der
eldorf nach Aden ver-
verkäufers des „Ren-
halters des Londoner
Banker machte beim
scharfe Biegung und
im Rad vorüberfah-
ren kaufte dann gegen
wer am Kopf, Preis

leist verfehlt. Der Wagenleiter ist im Krankenhaus ge-
storben. — Das kommt von dem unsinnigen Fahren der
Ausländer.

Einnichtungsbesucher. Das beim Polizeipräsidenten neu-
errichtete Fremdenamt in Berlin hat besonders die Aufgabe,
den sogenannten Einnichtungsbesuchern nachzuführen, die sich
in Berlin einen ständigen Wohnsitz zu verschaffen suchen, um
von hier aus ihre unfauberen Geschäfte zu betreiben und
einen Untersandort zu haben, wenn ihnen der Boden in
der ausländischen Heimat zu heiß unter den Füßen geworden
ist. Dieser Lage ist das Fremdenamt einem Ausländer dieser
Art, dem Viehhändler Leopold Blum aus Kuba, auf die
Spur gekommen, der unter Ausnutzung der Baluta in Berlin
eine Reihe von Häusern angekauft und den Mißbewohnern
nicht nur durch wucherische Preissteigerung, sondern zum
Teil auch durch gewisse andere Zumutungen schwer zuge-
setzt hat. Blum wurde ausgewiesen.

Falschmünzer. Seit einem Jahr sind in Deutschland,
Frankreich, Polen, Belgien und Rußland gefälschte englische
Schepfundnoten in Umlauf gesetzt worden, die so täuschend
waren, daß selbst englische Banken sie in Zahlung nahmen.
Die Bank von England veranlaßte u. a. auch die Polizei
in den deutschen Großstädten, und der Berliner Kriminal-
polizei ist es nun gelungen, nachdem sie die Herkunft des
verwendeten Papiers ermittelt hatte, einen „Einnichtungs-
ausländer“, den Russen Miassejeboff in seiner Wohn-
ung in Berlin-Halensee zu überraschen, als er an der
Herstellung gefälschter 100-Dollar-Noten arbeitete. Auch
viele Fälschungen war täuschend ähnlich ausgefallen. Der
Fälscher war längere Zeit von Berlin abwesend gewesen
und vor kurzem wieder in Berlin aufgefaßt. Wenn es ihm
gelungen wäre, auch die neuen Fälschungen in den Ver-
teiche zu bringen, so hätte die Reichsbank bei ihrer Dollar-
goldanleihe leicht ein schwerer Verlust treffen können.

Großfeuer. Durch Brandstiftung ist ein großes Stadt-
gebäude mit Remisen und großen Vorräten der evange-
lisch-lutherischen Kirchengemeinde in Heinersdorf-Berlin abgebrannt. Der
Schaden beträgt etwa 15 Millionen Mark.

Millionendiebstahl. Die Dresdener Polizei verhaftete ein
Frauenzimmer, das sich Karla Aderskeller aus Warschau
nannte und sich als Dienstmädchen vermielte, um jeweils
nach verübter Diebstahl die Dienstherrschäften zu verlassen.
Bei der Person fand man Schmucksachen usw. im Wert von
weit über 30 Millionen Mark.

Ein frecher Einbruch ist in der Wohnung des Prinz
Kreuz in Berlin verübt worden. Gestohlen wurden zwei
große Perlesteppiche und eine wertvolle vergoldete Silber-
schale.

Polnische Unterschlagungen. Bei einer Bäumeprüfung der
amerikanischen Speisung polnischer Kinder in Königsbrunn
(Oberschlesien) wurden Unterschlässe in Höhe von 14 Millionen
Mark entdeckt.

Elefanten befehen das Kongoland. Wir lesen im „Vor-
wärts“: Nach Telegrammen der Kongoregierung soll in dem
Gebiet um den Leopoldsee ein Einfall harter Elefantenherden
festgefunden haben, die die Kulturstädte des Gebiets ver-
wüsten und die Ernährung der Bevölkerung gefährden. Die
Elefanten haben bei ihrem Masseneinfall zahlreiche Plantagen
niedergehauen, junge Pflanzungen völlig vernichtet und die
Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt. Die Eingebore-
nen weigern sich, auf die Tiere Jagd zu machen, und ver-
schiedene Dörfer sind von ihren Einwohnern bereits ver-
lassen worden. Doch es sich bei dem Einbruch der Elefanten
in das befehlte Kongoland um eine Sanktion wegen mangel-
hafter Kohlenlieferungen handelt, ist bei dem dortigen Klima
nicht anzunehmen. Ohne Zweifel werden sich aber auch diese
Beziehungen für die Borgehen auf irgendeinen Paragraphen des
Verfaller Vertrags berufen können. —

Briefmarken als Geldersatz. Ein privates Unternehmen
in Wien hat vom Finanzministerium die Bewilligung er-
halten, in Zelluloidplatten eingeschlossene Briefmarken als
Zahlungsmittel in Umlauf zu setzen. Damit soll einerseits ein
Ersatz für die abgegriffenen Banknoten zu 100 und 1000
Kronen hergestellt, andererseits sollen einige Zwischenstufen
zwischen diesen Werten für den Tagesgebrauch geschaffen
werden, ohne aber den Banknotenumlaufr irgendwie zu stö-
ren. Das Unternehmen baut seinen Gewinn auf den Ein-
nahmen auf, die durch Abdringung von Resten aus den
Rückseiten der Markenplatten erzielt werden sollen. Es besteht
die Absicht, dieses neuartige Zahlungsmittel als Ersatz für
Bretschel anlässlich der Wiener Frühjahrsmesse zum ersten-
mal in Umlauf zu setzen.

Er hat verstanden. Die italienische Regierung hat be-
kannlich nach ihrer Kriegserklärung alles deutsche Privat-
eigentum in Italien beschlagnahmt. Seit dem Friedens-
vertrag wird um die Rückgabe des in die Milliarden gehenden
Raubs verhandelt; schon seit mehr als einem Jahr haben
die Verhandlungen „vor dem Abschluss“, aber zum Abschluss
kommen sind sie immer noch nicht. Es ist eben dem „sacro
egoismo“, der heiligen Selbstsucht der Italiener selbster
zu nehmen, als zurückzugeben. Wertvollere Gebäude, Wägen,
Kosthöfe usw. sollen überhaupt von der Rückgabe aus-
geschlossen sein, sie werden an die Wünsche der Regierung
„versteigert“, d. h. mehr als halb verschenkt. Zu diesen Wüns-
chen gehört auch der vielgewandte Abenteuerer Annun-
zio, der 1915 eben jenes Wort „sacro egoismo“ erfunden
hat, um den infamsten Treubruch, den die Welt je erlebte,
zu bemänteln. Annunzio hat dieser Tage die berühmte Villa
Falconeri in Rom „gemietet“, die vor Jahren dem
Kaiser geschenkt, von ihm für ein deutsches Künstlerheim ge-
stiftet worden war. Annunzio besitzt übrigens schon eine
deutsche Villa am Comer See, bei deren „Einweihung“ er
vor einigen Monaten dadurch verunglückte, daß er in der
Betrunketheit aus dem Fenster stürzte und sich einige Ver-
letzungen zuzog.

Postdiebstahl. In Berlin wurde ein Postassistent mit
3jähriger Dienstzeit verhaftet, der seit langer Zeit Aus-
landsbriefen Geldnoten entnommen hatte. Die gestohlene
Summe geht in die Millionen.

Diebstahl. In einer Erfurter Schuhfabrik entwendeten
Arbeiter Schuhwaren und Leder im Wert von weit über
50 Millionen Mark; die Waren ließen sie durch Reisende
an Schuhmacher in Erfurt, Leipzig und in anderen Städten
geschäftsmäßig verkaufen.

Einem in Berlin ansässigen japanischen Arzt wurde auf
der Leipziger Messe eine Handtasche mit 1295 englischen Pfd.

Sterling und Schmuckgegenständen im Wert von 5 Milli-
onen Mark gestohlen.

Schiffsuntergang. Ein englischer Dampfer ist nach einem
Zusammenstoß mit einem flammischen Schiff bei Singapoer
gesunken. 31 Menschen sind ertrunken.

Der Stock als Barometer der Stimmung. Die Hochblüte
des Spazierstocks ist vorbei, wenngleich auch heute noch gern
das männliche Geschlecht sich mit einem solchen Werkzeug
ausrüstet. Aber in der Zeit der Dandys vor 100 Jahren ge-
hörte der Stock ebenso zur Kleidung des Herrn wie die Kra-
vatte, und damals, sowie schon im 18. Jahrhundert, legte
man sich große Stocksammlungen an, die viele hunderte von
Exemplaren umfaßten. Der Fürst von Bücker-Ruskau, der
in allen Fragen der Herren Toilette ein so feinfühler Ken-
ner war, hat einmal von den Möglichkeiten geäußert, die
die Auswahl des richtigen Stocks dem Herrn für Schmud
und Zierde seines Äußeren darbietet. Ein moderner Mode-
psychologe, Bonnet Laird, sucht das Tragen des Stocks der
heutigen Herrenwelt verführerischer zu machen, indem er den
Stock als Stimmungsbarometer empfiehlt. „Mit meinem
gut sitzenden Promenadenanzug zusammen“, schreibt er,
„trage ich mein zierliches Ebenholzstäbchen, das ich vermöge
des Bleis im Handgriff sein und zierlich in den Fingern be-
langen kann. Der derbere Stock aus Mahagoniholz ist ein
guter Begleiter in Frühlingstagen und bei fröhlicher, aus-
gelassener Stimmung. Wenn ich aber mich zu einem ganz
besonders feierlichen Ausgange rüste, dann nehme ich einen
Stock aus baltischem Rosenholz zur Hand. Für weite
Spaziergänge, für ein rechtes Freiluftleben, paßt am besten
der dicke Knotenstock, der so schwer und prächtig in der Hand
liegt und einem Sicherheit verleiht, da er zugleich eine gute
Waffe ist. Man schreitet mit ihm dahin wie unter dem Schutze
eines würdigen und guten Kameraden. Noch ein derberes
Stück ist der dicke, teufelartige Stock, der von irgendeinem
afrikanischen Wilden herkommt und mit dem ich mich zu
abenteuerlichen Fahrten wie mit einem fremdländischen Ras-
senstück bewaffne.“

Die Zukunft des Aluminiums. Aluminium ist im Erd-
boden in unergründlicher Menge vorhanden, und wenn die
zahlreichen aluminiumreichen Erden der Gewinnung des
reinen Metalls erschlossen werden könnten, so würde Deutsch-
land im Bezug dieses Metalls vom Ausland für immer un-
abhängig sein. In der Vierzehnjahreszeitung erörtert Prof. Dr.
Gürtler, was sich überhaupt mit dem Aluminium erreichen
läßt und wie sich durch Bearbeitung und Begierung mit an-
deren Metallen seine Eigenschaften verändern lassen. Das
Aluminium zeichnet sich durch seine besondere Leichtigkeit
aus. Leider läßt sich der nicht allzu hoch liegende Schmelz-
punkt des Aluminiums nicht verbessern, denn ein Zusatz hoch-
schmelzender Metalle macht die entstehende Legierung we-
gen ihrer Brüchigkeit und Sprödigkeit zu technischen Zwe-
cken unbrauchbar. Auch sind die Verluste, die elektrische Leit-
fähigkeit zu steigern, ziemlich ausfallend. Die mechanisch-
technologischen Eigenschaften des Aluminiums bilden das
fruchtbarste Feld für zukünftige erfinderische Tätigkeit. Von
den Metallen, die mit dem Aluminium vermischt werden,
sind besonders Zinn und Magnesium zu nennen, Zinn ist von
geringerer Bedeutung, denn bei seinem hohen Preise müßte
sein Einfluß auf das Aluminium schon besonders wertvoll
sein, wenn es mit billigerem Material konkurrieren sollte.
Wenig zu erwarten ist auch von Legierungen des Alumi-
niums mit Blei, Bismut, Antimon und Arsen, dagegen kann
man viel erreichen durch Zuzug kleiner Mengen hochschmel-
gender Elemente, die das Aluminium verfestigen und die
einzelnen oder in mannigfacher Weise miteinander verbunden,
eine große Zahl brauchbarer Legierungen liefern. Zuzug
von Aluminium zu Kupfer haben die größte Bedeutung und
finden, mehr oder weniger die echten Bronzen zu
ihrem großen Zinverbrauch zu verdrängen. Wenn auch
das reine Kupfer in vielen seiner Verwendungszwecke nicht
erfetzt werden kann, so können doch Legierungen des Kupfers
vollwertig durch andere Legierungen vertreten werden. Mes-
sing lassen sich für fast alle Verwendungen durch Legierun-
gen ersetzen, in denen das Aluminium die Rolle des Grund-
metalls übernimmt.

Legte Drahtnachrichten.

Ersparnisse im Eisenbahnbetrieb durch technische Neuerungen.
Berlin, 20. März. Im Haushaltsausschuß des Reichs-
tags erklärte Verkehrsminister Dr. Brüning, die Reichsbahn ar-
beite mit allen Mitteln daran, den Lokomotivkohlenverbrauch zu
verringern, da dieser mehr als 90 Prozent der von der
Bahn verwendeten Kohlen verbrauche. Sehr große Er-
parnisse werden von der Annahme der Dampftur-
bine im Lokomotivbetrieb erhofft. Die erste Turbinen-
lokomotive soll diesen Sommer fertiggestellt werden, wenn
die Fertigstellung bei Krupp nicht durch die Ruhrbesetzung
verzögert werde. Die Ausrüstung des gesamten Güterparks
mit der Kump-Kuarr-Bremse soll Ende 1926 beendet sein.
Bom Jahre 1927 ab würden also die Handbremsen in all-
gemeinen nicht mehr verwendet, was eine Ersparnis von
mindestens 30 000 Köpfen ausmacht.

Neue Geiseln.
Erfen, 20. März. Die Franzosen haben hier verschiedene
Bankdirektoren als Geiseln verhaftet, um die Geldbuße sicher-
zustellen, die der Stadt Erfen auferlegt werden soll, falls der
Mörder des am Bahnhof getöteten französischen Soldaten
nicht ermittelt wird.

Die erste Raubtat.
Köln, 20. März. Die Rheinlandkommission hat die Ab-
sicherung des Polizeipräsidenten von Köln (wegen des Anschlags auf Smets) und die Einleitung
einer Untersuchung verfügt.

Alle neutralen Berichterstatter werden vom Samstag an
aus den besetzten Gebieten ausgewiesen.

Die brutale Wahrheit.
In der Pariser „Le Nouvelle“ wird die Verschwendung
der Franzosen in den besetzten Gebieten in folgender Weise
gebrandmarkt: „Ein französischer Sergeant besetzt sechs-
mal soviel als ein deutscher Dispositionsgeneral a. D. Ein Leutnant
mehr als ein Reichminister, ein Hauptmann mehr als der
Reichsminister, ein Oberleutnant 20 v. H. mehr als der
Reichspräsident. Für die Ausstattung des Schlosses Wal-
hausen bei Bubenheim wurden 500 000 Fr. (d. h. etwa 600

Millionen Mark), für die Herrichtung des Schlosses in Worn-
baden 200 000 Fr. (d. h. rund 240 Millionen Mark) aus-
gegeben. Die gleiche Summe etwa veranschlagt die Arbeiten
an dem beschlagnahmten großherzoglich-pfälzischen Palast in Mainz. 200
Billas wurden neu erbaut und mit allem erdenklichen Luxus
ausgestattet. Bei einer der größten Firmen in Reims wur-
den 50 000 Flaschen Champagner bestellt. In Mainz wurden
9600 deutsche Familien obdachlos und 30 Schulklassen mußten
aufgelöst werden infolge Requirierung durch unsere Trup-
pen. Die „Repressalien“ sind widerwärtig und Samen-
körner eines furchtbaren Hasses. Das Geld könnte wahr-
haftig besser verwendet werden für die zerstörten Gebiete.“
Allmählich fangen den Franzosen die Augen an aufzugehen
bleiben wir nur fest.

Handelsnachrichten.

Dollarkurs am 20. März: 20 937,20 (20 944,70).
1 Pfund Sterling 97 795,—, 100 holl. Gulden 822 428,—, 100
Schw. Franken 385 032,—, 100 franz. Franken 135 907,—, 100 belg.
Franken 106 707,—, 100 ital. Lire 100 707,—, 100 österr.
Kronen 28 36,—, 100 schwed. Kr. 61 845,—, 100 polnische Mark 57 50.

Preisrückgang am Ledermarkt. Die Preise für Leder aller Art
sind infolge des harten Preisabfalls am Hautmarkt in diesem
Monat weiter zurückgegangen. Wenn auch Bedarf vorhanden ist,
so ist man im Einkauf doch sehr vorsichtig und zurückhaltend. Im
Großhandel wurden folgende Richtpreise notiert: Sobleder 17 000
bis 19 000 (Austria März 19 000—22 000), Hindler März 5000
bis 6500 (6000—7500), Hindler März 7000—7500 (7500—9000),
Vorkalt Schwarz 7000—8500 (7000—9000) für 1 Quadratfuß.

Stuttgart, 20. März. Die Lederbederfe war außerordentlich
gut besucht. Es zeigte sich, daß Bedarf vorhanden ist. Umfänge wer-
den gestiegen, wenn auch die Richtpreise nur widerwillig angelegt
werden. Nächste Börse: 17. April.

Märkte.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 20. März. Dem Dienstmarkt
am Vieh- und Schlachtvieh waren zugeführt: 16 Ochsen, 14 Bullen,
130 Jungbullen, 127 Jangrinder, 141 Rube, 478 Kälber, 33
Schweine, 14 Schafe. Unverkauft blieben 7 Jangrinder. Erlös auf
je 1 Pfund Lebengewicht: Ochsen 1.: 1850—2100 (schl. Markt
1900—2000), 2.: 1400—1750 (1350—1750); Bullen 1600—1700 (un-
verändert), 2.: 1300—1500 (1250—1500); Jangrinder 1.: 1950 bis
2100 (1900—2050), 2.: 1550—1750 (1600—1750), 3.: 1150—1450
(1300—1500), Rube 1.: 1400—1550 (unverändert), 2.: 1000—1250
(1000—1250), 3.: 700 bis 850 (unv.), Kälber 1.: 1850—2050 (1900—2000),
2.: 1650—1750 (1700—1800), 3.: 1450—1550 (1450—1600),
Schweine 1.: 2450—2600 (2450—2550), 2.: 2200—2350 (2150—2350),
3.: 1900—2150 (1800—2000) Mark. Verkauf des Marktes langsam.

Sonthausen a. Br., 20. März. Die Sommerfrucht- und
in Herberg für 180 Schafe wurde um 15 RM. Mark verpachtet.

Neustädten, 20. März. Die Fruchtschranne notierte fol-
gende Zentnerpreise: Weizen 41 000—48 000, Gerste 31 000 bis
36 000, Hafer 20 000—27 000, Unterl. Dinkel 38 000—40 000, Weizen
Dinkel 27 000—37 000, Roggen 35 000 ./..

Das Wetter.

Im Westen entsteht ein neuer Luftwirbel, der zunächst günstig
wirkt. Am Donnerstag und Freitag ist zwar zunehmende Trübungs-
her noch trockenem und mildem Wetter zu erwarten.

Familiennachrichten.

Gestorben: Familie Schmid, geb. Müller, 65 J.; Mi-
labische Fahrer, geb. Bogel, 26 J., beide in Freudenstadt.
Paul Hübli, Oberamtskommissar, 67 J., Dornhan, Anton
Stadel, Weingärtner, 80 J., Rottenburg, Joh. Diller, Wirt,
Wittelsweiler, Chr. Räder, Metzger, 73 J., Trebsbach, Ernst
Pfeiffer, Kaufmann, Hirslanden.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt
die Buchhandlung von G. W. Zeller, Nagold, Bestellungen entgegen.
Die Preise richten sich nach dem jeweiligen Buchermarkt.

Landwehr 122 im Weltkrieg.
Die Württ. Regiment 122 im Weltkrieg 1914—18.
Herausgegeben von General v. Flaßhaken. Band XXVII:
Das Württ. Landwehr-Infanterie-Regiment 122 im
Weltkrieg 1914—18. Von Arthur Kling. Mit 83 Ab-
bildungen, 1 Lederbuchstabe und 11 Skizzen. 212 Seiten.
In Halblein gebd. 2500 ./. Chr. Beyer u. C., Verlag,
Stuttgart.

Das Landes-Inf.-Reg. 122 hat im Verband des 1. Bayer. Inf.-
Korps den Bewegungskrieg in Lothringen mitemacht und kam die
Lunowille, denn war es in einer Örtlichkeit die die in Lothringen
eingeführt. Von Frühjahr 1916 ab stand es im Verband der 2. (Württ.)
Landwehrdivision im Oberrhein westlich der Mosel bei Verdun
(deutsche Verdunoffensive Frühjahr 1916) und französische Gegenoffen-
sive August 1917). Die schwersten Kämpfe hatte es aber Oktober
1918 bei der großen Abwehrschlacht gegen amerikanische Heeremacht
in den Argonnen zu bestehen. Der Oberbefehlshaber der 3. Armee
vom Einem Abschied zum Abschied u. a. „Die tapferen Landwehrleute
haben bewiesen, daß sie es den besten aktiven Divisionen gleichzutun
vermochten.“ Und der Tagesbefehl der Gruppe Argonnen vom 19.
Oktober 1918 lautet: „Ihr Helden! Dank Euch und Euerem Mut
wurden Argonnenkämpfer! Ihr Eurer Größe habe ich gepfeifet,
Unvergessliches habt Ihr in den letzten drei schweren Wochen geleistet.
Worte reichen nicht aus um Eure Taten zu rühmen und zu
preisen.“

Dem Verfasser Rektor Kling, im Feld-Leutn. d. L. II. gelang
es, aus den Angehörigen des Regiments eine Reihe von Mitarbeitern,
darunter besonders Herrn Gen.-Prof. Ulich in Nagold, zu gewin-
nen. Durch diese vielen Erzählungen von selbst Erlebtem wurde die
Darstellung packend geschildert und lebenswahr, ja sie erhebt sich
bei der Schilderung der Höhepunkte der Schlachtkämpfe zu dramatischer
Wucht. Die Bemerkungen über die Lage auf allen Kriegsschauplätzen
und in der Heimat, welche der Verfasser jedem größeren Abschnitt vor-
angestellt hat, können eine kurze Kriegsgeschichte ersetzen. Da auch
der Kriegshumor voll zu seinem Recht kommt, wird das Buch sicher
auch über die Reihen der Regimentangehörigen hinaus dankbare Leser
finden.

Briefkasten der Schriftleitung.

An Verschiedene. Infolge der ungünstigen wirtschaftl.
Verhältnisse im Zeitungs-gewerbe sieht sich die Schriftleitung des
„Gesellschafters“ gezwungen, Berichte über abgehaltene Vereins-
veranstaltungen nur dann zu veröffentlichen, wenn die betr. Ver-
anstaltungen vorher im Inseratenteil des „Gesellschafters“ ange-
kündigt wurden, andernfalls ist es uns nicht möglich, den be-
kanntlich sehr kostbaren Raum im redaktionellen Teil zur
Verfügung zu stellen.



Nimm dein Schicksal ganz als deines!
Hinter Sorge, Gram und Trauen
wirft du dann ein ungemeines
Glück entdecken: Selbstvertrauen. Dehmel.

Der Bravo.

94] Eine venezianische Begebenheit von Francesco Cooper.
(Fortsetzung.)

„Ist dies möglich, Annina?“
„Warum sollte ich dich hintergehen? Sind wir nicht
Geschwisterkinder mit einander? Ich zeigte es bei der Regie-
rung an, die Meine wurden in Beschlag genommen und die
angehörigen vornehmen Damen mußten sich heute flüchtig
machen. Man glaubt, sie wollten mit ihrem sauberen Re-
poltaner sich aus der Stadt fortmachen. Gezwungen, ein
Obdach zu suchen, haben sie dich hierher geschickt, um ihn
mit ihrem Verstand bekannt zu machen, damit er ihnen zu
Hilfe komme.“

„Und warum bist denn du hier, Annina?“
„Es wundert mich, daß du nicht früher gefragt hast.
Sind, der Gondolier des Don Camillo, war lange ein tüchtiger
Courtisaner von mir und wie diese Fiorinda sich betraute,
daß ich (was jedes honeste Mädchen in Venedig getan hätte)
ihre Schminkelei den Bedienten angetraut, so gab sie seinem
Herrn den Rat, mich zu ergründen, halb aus Neugier, halb in
der vergeblichen Hoffnung, daß ich meine Anzeiger zurück-
nimme. Du hast gewiß von der letzten Gewaltthatigkeit dieser
Rasolieri gehört, wenn man ihrem Willen in die Quere
kommt.“

„Nun erzähle Annina die Art, wie man sich ihrer be-
mächtigte, mit genügender Ausführlichkeit und verschwiegen nur
die Umstände, die zu verbergen in ihrem Interesse lag.“

„Aber es gibt doch ein Fäulelein von den Trepolo's?“
Annina.“

„Oben so sicher, als es Basen gibt, wie wir gegen ein-
ander. So ist wahr die Dialekt! Daß so verräterische und
keine Weisheit hat an deiner Unschuld vergehen mußten!

„Es wäre besser gewesen, sie hätten sich an mich gemacht!“
„Sie sprachen auch von dir, Annina.“
„Vielleicht sagten sie dir, ich sei in Diensten des Rates?“
„Ja, das sagten sie.“
„Rein Wunder. Das schamlose Volk traut keinem
Menschen eine Handlung aus reinem Gewissen zu. — Doch,
da kommt der Neapolitaner. — Sieh dir den ausschweifenden
Menschen nur an und du wirst denselben Fiel gegen ihn
empfinden wie ich!“

Die Tür ging auf und Don Camillo Monforte trat
herein. Es lag ein Anstrich von Mißtrauen in seinem
Benehmen, welches bewies, daß er nicht erwartete, seine Braut
hier zu treffen. Gelsomina stand auf und so sehr die Er-
zählungen ihrer Base und ihre eigene Angst, sie auch mit
Grauen erfüllt hatten, erwartete sie still wie eine milde Statue
der Stillsamkeit sein Kommen. Dem Neapolitaner fiel offen-
bar ihre Schönheit und die edle Einseitigkeit ihrer Blicke auf, aber
seine Sinne blieben ernst, wie eines Mannes, der seine Ent-
scheidungen gegen Betrug gefaßt hat.

„Du hast mich nicht gefragt?“ sagte er.
„Ich hatte diesen Wunsch, edler Signore, doch — Annina“
„Da du eine andere hier siehst, so hat sich dein Sinn
gedreht.“

„Ja, Signore.“
„Don Camillo sah sie ernst und mit männlichem Bedauern
an. „Du bist so jung für dein Gewerbe — hier ist Gold.
Gehe wie du kannst — Doch halt — kennst du Annina?“
„Sie ist meiner Mutter Schwesterkinder, edler Duca.“

„Per Diana! Eine würdige Sippschaft! Gicht zusammen,
denn ich brauche auch beide nicht. Doch warte!“ Als Don
Camillo so sprach, nahm er Annina beim Arm und führte
sie auf die Seite, wo er mit leiser, doch drohender Stimme
fortwahr: „Du siehst, daß man mich nicht leicht dazuliegt, so gut wie
deinen Rat. Du kennst die Schwelle meines Hauses nicht
überdies, daß ich's nicht wüßte. Wenn du hing bist, so
lehrest du deine Junge Vorwärts!“

Annina machte eine demüthige Verbeugung, nahm ihre
halb willenslose Base beim Arm, verneigte sich nochmals und
eilte aus dem Zimmer. Gelsomina, ungeduldiger als selbst
ihre listige Geschwister, aus einem Hause zu entkommen, das
sie für den Wohnsitz des Vaters hielt, war fast atemlos, als

sie die Gondel erreichte. Ihr Bekker wartete auf den Stufen
und in einem Augenblick war das Boot hinweg.
Gelsomina zog den Kopf zurück und als ihr bebendes
Herz zu klopfen aufhörte, beugte sie sich und murmelte Dank-
gebete, daß sie sich in einem solchen Augenblick unter dem
Schutz eines Mannes befand, der ihr ganzes Vertrauen besaß.

Der Gondolier fragte nicht nach der Richtung, die er
nehmen sollte. Das Boot bewegte sich weiter dem Hafen zu
was den beiden Frauengimmern sehr natürlich schien.

Mag auch die Unschuld die Verachtung der Welt ertra-
gen, so ist es ihr hart, bei denen, die ihr nahe sind, in sol-
chen Verdacht zu stehen. Alles, was Annina ihr von dem
Charakter des Don Camillo und seiner Genossen gesagt
hatte, fuhr der armen Gelsomina durch den Sinn und sie
fühlte, wie ihr das Blut bis in die Schläfe drang, als sie an
die Vermutung dachte, die sich ihr Geliebter über ihr Be-
tragen machen werde. Wohl ein duzendmal beruhigte sich
das arglose Kind damit, daß sie sich innerlich sagte: „Er
kennt mich und glaubt das Beste,“ und ebenso rief ihr Ge-
fühl ihr, die Wahrheit zu bekennen. Indem sie das Ver-
langen kundgab, die Luft einzunehmen, ließ sie ihre Base in
dem Pavillon. Annina war nicht verlegen, allein zu sein;
denn sie bedurfte des Nachdenkens über alle die Windungen
des Schlangenspfades, den sie betreten hatte.

Gelsomina war so glücklich, aus dem Pavillon an die
Seite des Gondoliers treten zu können.

„Carlo!“ — sagte sie als sie bemerkte, daß er still forttruderte.
„Gelsomina?“

„Du hast mich nicht befragt!“
„Ich kenne deine verräterische Base und kann mir denken,
daß sie dir allerlei weisgemacht hat. Der Augenblick aber
wird kommen, wo du die Wahrheit erfährst.“ (Fortf. folgt).

Stadtgemeinde Nagold.
Reißig- u. Schlagraumverkauf.
Am Montag 26. März 1923 nachmittags 4 Uhr
kommen im großen Rathausaal zum Verkauf
aus: District Mittlerbergie Wolfsberg, Winter-
halde, Rißberg, Rohrdorfer Wäldle und Harte:
Reißig, Weiden: Laubholz gebunden 1300,
ungeb. auf Hausen 110,
in Pflöcken 1250; Nadelholz in
Fischweiden 3035.
Schlagraum: 110 Am.

Zusammenkauf zum Vorzeigen für District
Mittlerbergie, Wolfsberg am Donnerstag,
22. März, 4 Uhr auf der Herrenberger Straße
beim Anterjettiner Wegzeiger; für District Win-
terhalde und Rißberg am Freitag, 23. März,
nachmitt. 3 Uhr beim Winterbrücke; für District
Rohrdorfer Wäldle und Harte Samstag, 24. März
nachm. 4 Uhr bei der Harzfabrik. 758
Auswärtige Käufer werden nicht zugelassen.
Stadt. Forstverwaltung.

Praktisch für jeden Geschäftsmann
sind
Celest-Durchschreib-Blocks
für Briefe, Mitteilungen, sowie Rechnungen
in verschiedenen Größen stets vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Schuhputz Nigrin
erhält das Leder
13 weich.


Schreibmaschine
Echt! Gelegenheitskauf, erst.
Sohnm. billig abgegeben.
Näheres nach 3. Traube
Ehhausen. 753

Verkaufe eine dicke
Kug- und Schaff-Ruh.
Freig Hüller 760
Halterbach, B. Herbach.

Gesangbücher bei G. W. Zaiser

Röchin
gel. in gutes Haus, die
auch etwas Hausarbeit
übernimmt auf 1. April
bei sehr hohem Gehalt
und besser Verpflegung.
Frau Daub,
750 Pforzheim,
Luisenstrasse 23.

BREMEN

**AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN**
Regelmäßiger Personen-
und Frachtverkehr mit
eigenen Dampfern. Aner-
kannt verlässliche Unter-
bringung und Verpflegung
für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-
Versicherung
Näheres Auskunft durch
NORDEUTSCHER
LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
in Nagold: Burg & Schmid,
Hauptstraße

**Für Behörden
u. Private:
Gummierte
Adressen**
zum Überkleben aller
Briefschließen empfiehlt
G. W. Zaiser
Buchhandlg. Nagold.

Gabe wieder sämtliche
Rüblerwaren
auf Lager
billig zum Verkauf, so-
lange noch Vorrat.
Erbele, Küfer,
755 Göttingen.

**Steckenpferd-
Buttermilch-Seife**
die beste Kinderseife
Apoth. Th. Schmid, Löwen-Dr. Gebr. Benz und
Pillale in Ehhausen; Louis Bökle, Friseur. 1338

Preisabschlag in Fett!
Merkur, Margarine . . Pfd. 3200.-
Vitello, Buttersatz . . . 3300.-
Kokosfett i. Tafeln . . . 3500.-
754 empfehlen
Fa. Gebr. Benz, Nagold u. Ehhausen.
**Herren- und Damenfahräder
Rennmasch., Nähmaschinen
Fahrradbereifung und -Ersatzteile**
761 kaufen Sie billig bei
Friedrich Holzäpfel
Fahrradhdlg., Liebenzell.

**Dollar-Schakanweisungen
des Deutschen Reiches**
garantiert von der Reichsbank,
am 15. April 1926 zu 120% rückzahlbar.
Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar.
Zeichnung vom 12. bis 24. März ds. Js.
Zeichnungen werden bei den unterzeichneten Zeichnungsstellen
entgegengenommen. Prospekte mit den näheren Bedingungen liegen
bei allen Zeichnungsstellen auf und werden auf Wunsch abgegeben.
**Die Reichsbank, Kommerz- und Privatbank, Darmstädter
Nationalbank, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner
Bank, Doertenbach & Co. Paul Kapff, Kellers Söhne, Würt-
tembergische Girozentrale und Württembergische Vereinsbank.**
Auch die Gewerbebank und Oberamtsparcasse Nagold nehmen Zeichnungen
entgegen.
737

759 Nagold, 20 März 1923.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
und Teilnahme, die wir während der
Krankheit und beim Hinscheiden unserer
lieben treubisorgigen Mutter, Großmutter,
Schwester und Tante

Berta Schneider Witwe
geb. Kappler
erfahren durften, für die trostreichen Worte
des Herrn Stadtpfarrers, für die vielen
Blumenspenden, sowie für die zahlreiche
Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen
berzlichen Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Gebetbücher bei G. W. Zaiser, Buchhandlung.

Ercheinung
tag, Behe
fämliche P
und Postbo
Bezug
im März
Eingelimm
Anzeigen-Be
einpaaltige
wähliger
berer Plann
ger Einrich
bei mehre
nach Tarif
Betreibun
H der Nabo
Nr. 68
In Cos
men werbe
Lord D'Al
Somall
um die P
Der ge
an der Sp
mit dem U
gereicht.
„Da
das man fr
on über
Ja, ma
ere wader
müssen m
in chema
Franc es
gegen das
erhebt.
In sei
Europa
Ich b
neuen De
gesammel
gegen ih
Leben in
Weiß da
mentlich
was jene
Somit
Zeitung
Differenz
höfsten
für nach D
Sehr le
über die B
Doch das
währung
vor dem S
teilungen.
vorher 70
130 000 fei
Briothän
brutalster
60 Schulb
240 Hekt
anlagen di
land sind
neues Schi
Befegung
arden Gold
nicht alles
gerührte
neu, daß
ten, wenn
thnen, wie
wohl beim
sonst das
Heße geg
Und zu
Jose Luz
Man über
wir für die
für den M
Gemeinde
leiten. W
gegeben, o
Genüge, l
wären, we
Über nein,
nach Cleme
loger 60 W
Was M
man selber
glichen Tr
wie die C
delt . . .
leben als
So urie
männer. P
viel Gerech
„Als wir
mußten, w
moralische
Schwartzst
tung aufzu
Hoffen, w
zu bleib
antwort

